

Lesekonzert

Musik und Wort aus einem Guss

Christoph Soldan gab einen interessanten Einblick in das Leben der Komponistin Fanny Hensel.

Erstellt 04.03.2012

(Bild: Kleinschrodt)

BEDBURG. Musikgeschichte war bis vor kurzem die Abfolge weniger großer Komponisten. Das hat sich zum Glück geändert. Nun rückt vor allem eines ins Blickfeld: die Musik von Komponistinnen. So auch jene von Fanny Hensel, die trotz vielfacher äußerer Beschränkungen, die ihr als Frau und gebürtiger Jüdin im frühen 19. Jahrhundert auferlegt waren, eine ungemein vielschichtige Künstlerin war.

Leben und Werk von Fanny Hensel, der Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdys, wurden bei einem von der Bedburger Konzertgesellschaft veranstalteten Abend im Schloss von dem Pianisten Christoph Soldan vorgestellt. Im Mittelpunkt stand dabei Hensels Klavierzyklus „Das Jahr“, heute eines ihrer bekanntesten Werke, jedoch erst vor zwanzig Jahren zum ersten Mal im Druck erschienen, wie Soldan dem Publikum erklärte.

Nicht nur Fakten

Der Pianist vermittelte jedoch nicht nur Fakten, die auch in einschlägigen Lexika nachzulesen wären. Soldan bezog die poetische Imagination mit ein, um auch dem Lebensgefühl der 1847 jung gestorbenen Komponistin nachzuspüren. Er brachte dafür Auszüge aus dem aktuellen Roman von Peter Härtling ins Spiel, der den Titel „Liebste Fenchel!“ trägt (so nannte Felix seine Schwester) und Stationen aus dem Leben Fanny Hensels beschreibt.

Bei solchen Konzertabenden, die eine musikalische als auch eine erzählende Ebene haben, kann man oft erleben, dass beide Teile auseinanderdriften und in der Kombination langatmig und bemüht wirken. Das Programm dieses Konzertes wurde dagegen getragen und verbunden von

Christoph Soldans künstlerischem Wollen und seinem aufrichtigen Interesse an der Komponistin. Nicht nur war seine Vortragsweise als Sprecher angenehm und lebendig, es war auch deutlich zu bemerken, wie genau er Musik und Wort aufeinander abgestimmt hatte, so zum Beispiel, wenn Soldan von einem kräftigen Schlussakkord aus direkt zu einer ereignisreichen Textstelle überwechselte.

Doch auch wenn Härtling in seinem manchmal an Thomas Mann erinnernden Erzählgestus zur Innenschau der Protagonistin ansetzt, fand Soldan dafür das richtige Tempo und einen Tonfall, der nicht in romantische Überzeichnung abglitt.

Bei alledem spielte Christoph Soldan natürlich auch noch Klavier.

Hensels Jahres-Zyklus interpretierte er, ohne dabei viel Rücksicht auf Klischees von weiblicher Empfindsamkeit zu nehmen, die führenden Stimmen ließ er aus dem zumeist kraftvoll aus dem Bösendorfer-Flügel klingenden Tonsatz sehr deutlich hervortreten. Ein ums andere Mal überraschte er mit delikaten Klangfarben. So war es ein kurzweiliger und lehrreicher, aber auch durchaus intensiver Abend.

(Quelle: Kölner Stadtanzeiger)